

Der Römerbrief

Übersetzung: Klaus Wengst

Inhaltsverzeichnis

I. Briefeingang (1,1–17)

1. Das Präskript (1,1–7): Paulus, „Gesandter für die Völker“
2. Das Proömium (1,8–15): Paulus, den Menschen aus den Völkern verpflichtet
3. Angabe des Themas: Gott hilft außer Israel auch Nichtjuden, indem er sich denen helfend und rettend zuwendet, die auf ihn vertrauen (1,16f.)

II. Negative Aufhebung des Unterschieds zwischen Israel und den Völkern: Alle sind unter der Sünde (1,18-3,20)

1. Die Offenbarung von Gottes Zorn (1,18–32)
2. Wer das böse Handeln anderer verurteilt, tut dasselbe (2,1–11)
 - a) Die These und ihre Begründung (V. 12f.)
 - b) Erstes Extrembeispiel: Menschen aus den Völkern tun das von der Tora Geforderte (V. 14–16)
 - c) Zweites Extrembeispiel: Aus der Tora Unterrichtete verfehlen sie (V. 17–24)
 - d) Folgerung: kein relevanter Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden (V. 25–29)
4. Der Vorzug des Judentums hebt nicht das Urteil auf, dass alle Menschen unter der Sünde sind (3,1–8)
5. Alle Menschen stehen unter der Herrschaft der Sünde (3,9–20)

III. Positive Aufhebung des Unterschieds zwischen Israel und den Völkern: Gott erweist seine Gerechtigkeit auch den Völkern (3,21–8,39)

1. Rechtfertigung aufgrund von Treue und Vertrauen auch außerhalb des Geltungsbereiches der Tora (3,21–31)
2. Abraham als Vater der auf Gott Vertrauenden (4,1–25)
 - a) Abraham: Vater auch der Glaubenden aus der Unbeschnittenheit (V. 1–12)
 - b) Das beispielhafte Vertrauen Abrahams (4,13–25)
3. Die Gegenwart der kommenden Weltzeit im Modus begründeter Hoffnung (5,1–11)
4. Die universale Dimension von Adams Übertretung und Jesu Rechtstat (5,12–21)
5. Unter der Gnade zu leben, bedeutet keine ethische Beliebigkeit (6,1–14)
6. Unter die Gnade zu kommen, bedeutet Herrschaftswechsel vom Dienst der Sünde zum Dienst für Gerechtigkeit (6,15–23)
7. Grundsätzliche Darlegung, warum die mit dem Gesalbten Verbundenen nicht unter der Tora sind (7,1–6)
8. Die Tora ist gut, aber sie schützt nicht vor der Sünde (7,7–25)
9. Der Geist als Ermöglichung des Lebens im Tun des von der Tora geforderten Rechten (8,1–11)
10. Die Gabe des Geistes als Unterpfand der Hoffnung und als gegenwärtige Gewissheit (8,12–39)
 - a) Gotteskindschaft durch die Gabe des Geistes (V. 12–17)
 - b) Der der Gemeinde gegebene Geist verbürgt das Heilwerden der ganzen Schöpfung (8,18–30)
 - c) Gewissheit über die Unverbrüchlichkeit der Liebe Gottes trotz gegenteiliger Erfahrungen (8,31–9)

IV. Die bleibende Besonderheit Israels im Verhältnis zu Gottes Handeln im Gesalbten Jesus (9,1–11,36)

1. Gottes erwählendes Handeln an Israel und den Völkern (9,1–33)
 - a) Die Klage des Paulus um Israel und dessen dennoch bleibenden Gnadengaben (9,1–5)
 - b) Die Erwählung von Abraham, Isaak und Jakob (V. 6–13)
 - c) Das Erbarmen über Israel und die Verstockung Pharaos (V. 14–18)
 - d) Das Übergewicht von Gottes Erbarmen (V. 19–23)

- e) Die Berufung auch der Völker (V. 24–26)
- f) Die Schrift über Israel angesichts der Erwählung der Völker (V. 27–29)
- g) Ein widersprüchliches Zwischenergebnis: Die Völker haben's erreicht, Israel nicht (V. 30–33)

2. Die Ignorierung des Handelns Gottes in Jesus durch Israel (10,1–21)
 - a) Israels Eifer und seine Ignorierung der auch den Völkern erwiesenen Gerechtigkeit Gottes (V.1–3)
 - b) Die These vom Gesalbten als dem Ziel der Tora und ihre Entfaltung (V. 4–13)
 - c) Schriftbegründung, warum „nicht alle“ in Israel dem Evangelium Vertrauen schenken (V. 14–21)
3. Gottes Treue zu seinem Volk Israel (11,1–36)
 - a) Der messiasgläubige jüdische „Rest“ als Garant der Nichtverwerfung Israels (V. 1–10)
 - b) Das Verhältnis Juden - messiasgläubige Juden - Messiasgläubige aus den Völkern (V.11–24)
 - c) Die Rettung ganz Israels aufgrund der Unwiderruflichkeit der Erwählung Gottes (V. 25–32)
 - d) Lobpreis der unerforschlichen Wege Gottes (V. 33–36)

V. Bewährung des Miteinanders im Leben der Unterschiedenen (12,1–15,6)

1. Grundlegung der Ethik (12,1f.)
2. Sich auf die eigene Begabung besinnen und sie zum Zuge kommen lassen (12,3–8)
3. Allgemeine Verhaltensregeln nach innen und nach außen (12,9–21)
4. Loyalität gegenüber der politischen Macht (13,1–7)
5. Die Liebe als Summe der Tora (13,8–10)
6. Abschließende Mahnungen angesichts des nahen Tages (13,11–14)
7. Mögliches Miteinander bei unterschiedlicher Lebensweise (14,1–15,6)

VI. Fazit (15,7–13)

VII. Briefschluss (15,14–16,23)

1. Rückblicke und Ausblicke (15,14–33)
2. Empfehlung und Grußaufträge (16,1–16)
3. Schlussmahnung (16,17–20)
4. Grußbestellungen (16,21–23)

I. Briefeingang (1,1–17)

1. Das Präskript (1,1–7): Paulus, „Gesandter für die Völker“

1 Paulus, Sklave Jesu, des Gesalbten, berufener Gesandter, ausgewählt für die gute Botschaft Gottes,

2 die er vorher angekündigt hat durch seine Propheten in heiligen Schriften:

3 über seinen Sohn, aus Davids Nachkommenschaft stammend hinsichtlich seiner leiblichen Herkunft,

4 eingesetzt als Sohn Gottes in Macht hinsichtlich der heiligen Geistkraft aufgrund der Auferstehung von den Toten, Jesus, den Gesalbten, unseren Herrn.

5 Durch den haben wir es empfangen, ein begnadeter Gesandter zu sein, damit seinem Namen in allen Völkern vertrauensvoll gefolgt werde.

6 Zu denen gehört auch ihr als von Jesus, dem Gesalbten, Berufene.,

7 Allen von Gott Geliebten und berufenen Heiligen in Rom: Freundlichkeit sei unter euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von Jesus, dem Gesalbten, unserem Herrn.

2. Das Proömium (1,8–15): Paulus, den Menschen aus den Völkern verpflichtet

8 Zunächst danke ich meinem Gott durch Jesus, den Gesalbten, für euch alle, weil von eurem Glauben in aller Welt gesprochen wird.

9 Ja, Gott, dem ich in der Freudenbotschaft von seinem Sohn mit ganzer Lebenskraft diene, ist mir Zeuge, wie ich unablässig an euch denke

10 und stets in meinen Gebeten darum bitte, ob es mir wohl endlich einmal gelingen werde – so Gott will –, zu euch zu kommen.

11 Es verlangt mich ja danach, euch zu sehen, euch dann von der Geistkraft gewirkte Gaben mitzuteilen und euch so zu stärken.

12 Das heißt aber, dass wir gemeinsam bei euch Ermutigung erfahren durch den miteinander geteilten Glauben, euren und meinen.

13 Ich will euch, meine Schwestern und Brüder, darüber in Kenntnis setzen, dass ich mir oftmals vorgenommen hatte, zu euch zu kommen; ich wurde aber bis jetzt daran gehindert. Gerne hätte ich auch bei euch etwas Ernte eingefahren, wie es auch unter den übrigen Völkern der Fall war.

14 Griechen sowohl als auch Barbaren, Gebildeten und Ungebildeten bin ich verpflichtet; 15 daher meine Bereitschaft, auch euch in Rom zu verkündigen.

3. Angabe des Themas: Gott hilft außer Israel auch Nichtjuden, indem er sich denen helfend und rettend zuwendet, die auf ihn vertrauen (1,16f.)

16 Schäme ich mich doch der guten Botschaft nicht. Sie ist ja eine Kraft Gottes, die allen hilft, die darauf vertrauen, Juden zuerst, aber auch Griechen.

17 Gottes Gerechtigkeit nämlich wird in ihr offen gelegt, die aus Gottes Treue erwächst und zum Vertrauen auf ihn führt, wie geschrieben steht: „Der Gerechte wird aufgrund von Treue und Vertrauen leben“ (Hab 2,4).

II. Negative Aufhebung des Unterschieds zwischen Israel und den Völkern: Alle sind unter der Sünde (1,18–3,20)

1. Die Offenbarung von Gottes Zorn (1,18–32)

18 Ja, vom Himmel her zeigt sich Gottes Zorn gegen jede Ehrfurchtslosigkeit und gegen alles Unrecht von Menschen, die durch ihr ungerechtes Handeln die Wahrheit niederhalten.

19 Denn dass Gott erkannt werden kann, ist ihnen doch ersichtlich. Gott selbst hat es ihnen ja ersichtlich gemacht.

20 Denn von der Schöpfung der Welt an kann die unsichtbare Gegenwart Gottes am Geschaffenen mit dem Auge der Vernunft gesehen werden, Gottes immerwährende Kraft und Göttlichkeit. Daher sind sie ohne Entschuldigung.

21 Denn obwohl sie Gott kannten, haben sie Gott doch als Gott weder Ehre noch Dank erwiesen. Sie sind vielmehr in ihren Gedanken auf Nichtiges verfallen und ihr unverständiges Herz wurde finster.

22 Sie behaupteten, weise zu sein, aber erwiesen sich als töricht.

23 Sie tauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes für ein Standbild ein, das die Gestalt eines vergänglichen Menschen hat oder gar die von Vögeln, Vierfüßlern und Kriechtieren.

24 Deswegen überließ Gott sie in der Gier ihrer Herzen der Lasterhaftigkeit, sodass ihre Leiber durch sie geschändet werden.

25 Sie vertauschten den wahren Gott mit der Lüge und brachten gotteslästerliche Verehrung dem Geschöpf anstelle des Schöpfers dar. Der ist gesegnet in Ewigkeit! Amen.

26 Deshalb überließ Gott sie verachtenswerten Leidenschaften. Ihre Frauen nämlich tauschten den natürlichen Geschlechtsverkehr gegen den widernatürlichen ein.

27 Ebenso auch die Männer: Sie gaben den natürlichen Geschlechtsverkehr mit der Frau auf und entbrannten in ihrer Begierde aneinander, Männer mit Männern in schamlosem Tun; die Konsequenzen ihres Abirrens müssen sie tragen.

28 Und da sie es nicht für wert befanden, Gott zu erkennen, überließ Gott sie ihrer wertlosen Vernunft, sodass sie tun, was sich nicht gehört:

29 vollgestopft mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habgier, Schlechtigkeit, strotzend von Missgunst, Mordlust, Streitsucht, Hinterlist und Verschlagenheit; Intriganten,

30 Denunzianten, Gotteshasser, Misshandler, Großmäuler, Protze, aufgeladen mit krimineller Phantasie und Energie, ohne Achtung den Eltern gegenüber,

31 unvernünftig, pflichtvergessen, lieblos, unbarmherzig.

32 Sie kennen ja doch die Rechtsforderung Gottes, dass diejenigen, die so etwas tun, den Tod verdienen. Dennoch tun sie das nicht nur, sondern spenden auch noch denen Beifall, die es ebenfalls tun.

2. Wer das böse Handeln anderer verurteilt, tut dasselbe (2,1–11)

1 Daher bist du ohne Entschuldigung, Mensch - wer du auch seist, wenn du über andere urteilst. Worin du nämlich urteilst, verurteilst du dich selbst. Tust du doch dasselbe, obwohl du urteilst.

2 Wir wissen, dass Gottes Urteil über diejenigen, die solches tun, wahrheitsgemäß erfolgt. 3 Meinst du denn, Mensch, dass ausgerechnet du Gottes Urteil entgehen wirst, wenn du dasselbe machst wie diejenigen, über deren Taten du urteilst?

4 Oder machst du dir von Gottes reicher Güte, Nachsicht und Langmut falsche Vorstellungen, weil du nicht merkst, dass diese Güte dich zur Umkehr führen will?

5 Aber so, wie du starrsinnig bist und dein Herz sich nicht zur Umkehr bewegen lässt, häufst du reichlich Zorn für dich an für den Tag des Zorns, an dem Gottes gerechtes Gericht sich öffentlich erweist.

6 Gott „wird allen zurückgeben, wie es ihren Taten entspricht“ (Spr 24,12):

7 Den einen, die mit Ausdauer im Tun des Guten nach Glanz, Ehre und Unvergänglichkeit streben, ewiges Leben;

8 den anderen, die aus Eigennutz nicht auf die Wahrheit hören, aber dem Unrecht hörig sind, droht leidenschaftlicher Zorn.

9 Bedrängnis und Angst kommt über jede Person, die das Böse tut, über eine jüdische zuerst, aber auch eine griechische.

10 Glanz, Ehre und Wohlergehen für jede Person, die das Gute tut, eine jüdische zuerst, aber auch eine griechische.

11 Bei Gott nämlich gibt es kein Ansehen der Person.

a) Die These und ihre Begründung (V. 12f.)

12 Denn alle, die unabhängig von der Tora gesündigt haben, werden auch unabhängig von der Tora zugrunde gehen; und über alle, die im Geltungsbereich der Tora gesündigt haben, wird auch durch die Tora geurteilt wurden.

13 Denn nicht diejenigen, die lediglich die Tora hören, gelten bei Gott als gerecht, sondern diejenigen werden gerechtfertigt werden, die die Tora tun.

b) Erstes Extrembeispiel: Menschen aus den Völkern tun das von der Tora Geforderte (V. 14–16)

14 Wenn nämlich Menschen aus den Völkern von sich aus das von der Tora Geforderte tun, obwohl sie die Tora nicht haben, so sind diese Menschen, da sie die Weisung der Tora nicht haben, damit sich selbst Weisung.

15 Solche Menschen zeigen, dass die von der Tora geforderte Tat in ihren Herzen eingeschrieben ist, wenn ihr Gewissen es bezeugt und die Erwägungen sich wechselseitig anklagen oder auch verteidigen –

16 am Tag, an dem Gott über die verborgenen Gedanken der Menschen richtet. So die gute Botschaft, die mir durch Jesus, den Gesalbten aufgetragen ist.

c) Zweites Extrembeispiel: Aus der Tora Unterrichtete verfehlen sie (V. 17–24)

17 Wenn du als Jude bezeichnet wirst, dich auf die Tora stützt und dich Gottes rühmst, 18 Gottes Willen erkennst und prüfst, worauf es ankommt, unterrichtet aus der Tora,

19 und es dir zutraut, ein Führer der Blinden zu sein, ein Licht derer, die im Dunkel sind, 20 ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, der die Verkörperung von Erkenntnis und Wahrheit in der Tora hat:

21 Du lehrst andere, aber lehrst dich selbst nicht? Du verkündest, nicht zu stehlen, stiehlest aber?

22 Du sagst, nicht die Ehe zu brechen, brichst sie aber? Du verabscheust die Götzenbilder, begehst aber Tempelraub?

23 Du rühmst dich der Tora, beleidigst aber Gott durch die Übertretung der Tora?

24 Denn so steht es geschrieben: „Gottes Name wird euretwegen unter den Völkern verlästert" (Jes 52,5).

d) Folgerung: kein relevanter Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden (V. 25–29)

25 Beschnittensein ist nämlich dann von Nutzen, wenn du die Tora tust. Wenn du aber die Tora übertrittst, ist deine Beschneidung Unbeschnittenheit geworden.

26 Wenn nun ein Unbeschnittener die Rechtsforderungen der Tora hält, wird dann nicht sein Unbeschnittensein als Beschneidung gewertet werden?

27 Und jemand, der als von Haus aus Unbeschnittener die Tora ausführt, wird über dich urteilen, der du trotz Schrift und Beschneidung ein Übertreter der Tora bist.

28 Denn nicht derjenige ist Jude, der äußerlich erkennbar ist, noch ist das Beschneidung, die am Fleisch erkennbar ist,

29 sondern Jude ist, wer es im Verborgenen ist, und die Beschneidung des Herzens (gilt) – auf der Ebene des Geistes und nicht des Buchstabens. Dem wird Lob zuteil, nicht von Menschen, sondern von Gott.

4. Der Vorzug des Judentums hebt nicht das Urteil auf, dass alle Menschen unter der Sünde sind (3,1–8)

1 Was ist dann der Vorzug von Juden oder was der Nutzen der Beschneidung?

2 Viel in jeder Hinsicht. Zuerst nämlich der, dass sie mit den Worten Gottes betraut worden sind.

3 Was denn? Wenn einige untreu geworden sind, kann denn etwa deren Untreue die Treue Gottes aufheben?

4 Keineswegs! Vielmehr: Gott ist verlässlich, „jeder Mensch“ jedoch „trügt“ (Ps 116,11/Ps 115,2 LXX); wie geschrieben steht: „damit Du gerecht dastehst mit Deinen Worten und gewinnst, wenn man mit Dir rechtet“ (Ps 51,6/Ps 50,6 LXX).

5 Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit erweist - was sollen wir sagen? Ist Gott etwa - menschlich gesprochen - ungerecht, wenn er das Zorngericht verhängt?

6 Keineswegs! Wie könnte denn Gott sonst über die Welt Gericht halten?!

7 Wenn aber Gottes Verlässlichkeit durch meine Unzuverlässigkeit zur Ehre Gottes nur größer herausgekommen ist, wieso wird dann noch über mich als Sünder Gericht gehalten?

8 Gilt denn etwa das, womit wir verleumdet werden, was gewisse Leute behaupten, dass wir es sagten? Nämlich: „Lasst uns das Böse tun, damit das Gute komme!“ Deren Verurteilung geschieht völlig zu Recht.

5. Alle Menschen stehen unter der Herrschaft der Sünde (3,9–20)

9 Was nun? Machen wir Ausflüchte? Durchaus nicht! Wir haben ja vorher die Anklage erhoben, dass Juden sowohl als auch Griechen – alle! – unter der Herrschaft der Sünde stehen.

10 Wie geschrieben steht: „Niemand ist gerecht; keine Einzige, kein Einziger! (Pred 7,20) 11 Niemand ist verständig, niemand fragt nach Gott.

12 Alle sind abgewichen, Taugenichtse allzumal. Nicht mal einer, nicht mal eine ist da (Ps 14,1–3).

13 Ein geöffnetes Grab ist ihr Schlund; mit ihren Zungen betrügen sie (Ps 5,10); Schlangengift ist hinter ihren Lippen (Ps 140,4).

14 Ihr Mund ist voll von bitteren Flüchen (Ps 10,7);

15 schnell sind ihre Füße, um Blut zu vergießen.

16 Wo sie gehen, bleiben Zerstörung und Elend zurück;

17 den Weg des Friedens kennen sie nicht (Jes 59,7f.).

18 Gottesfurcht steht ihnen nicht vor Augen“ (Ps 36,2).

19 Wir wissen: Alles, was die Tora sagt, redet sie zu denen im Geltungsbereich der Tora. So soll ihnen allen das Maul gestopft werden und herauskommen, dass die ganze Welt vor Gott schuldig ist.

20 Daher wird aufgrund dessen, was die Tora an (religiöser) Praxis gebietet, sich kein sterblicher Mensch vor Gott als unschuldig erweisen. Wird doch durch die Tora die Sünde erkannt.

III. Positive Aufhebung des Unterschieds zwischen Israel und den Völkern: Gott erweist seine Gerechtigkeit auch den Völkern (3,21–8,39)

1. Rechtfertigung aufgrund von Treue und Vertrauen auch außerhalb des Geltungsbereiches der Tora (3,21–31)

21 Jetzt nun ist außerhalb des Geltungsbereiches der Tora Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden, wie es bezeugt ist von der Tora und den Propheten,

22 nämlich Gottes Gerechtigkeit durch die Treue des Gesalbten Jesus für alle, die darauf vertrauen.
Es gibt ja keinen Unterschied;

23 denn alle haben gesündigt, und es fehlt ihnen am Glanz Gottes,

24 umsonst gerecht gemacht durch Gottes Freundlichkeit, durch die Befreiung, und zwar in Jesus,
dem Gesalbten.

25 Den hat Gott - durch Treue - in dessen Blut zum Aufweis seiner Gerechtigkeit als Sühne
eingesetzt, um so die Sünden zu erlassen, die vorher geschehen sind,

26 als Gott es hingehen ließ - zum Aufweis seiner Gerechtigkeit hier und heute, sodass er gerecht ist
und die gerecht macht, die sich auf die Treue Jesu gründen.

27 Wo also ist der Ruhm? Er ist ausgeschlossen worden. Durch welchen Aspekt der Tora? Den von
(religiöser) Praxis? Nein! Vielmehr durch die Tora von Treue und Vertrauen.

28 Wir rechnen nämlich darauf, dass ein Mensch durch Treue und

Vertrauen gerecht gemacht wird unabhängig von der von der Tora gebotenen (religiösen) Praxis.

29 Oder ist etwa Gott allein Gott des jüdischen Volkes? Nicht auch der Völker? Ja, auch der
Völker!

30 So gewiss Gott einzig ist und das Volk der Beschneidung gerecht machen wird aufgrund von
Treue und Vertrauen und die Völker der Unbeschnittenheit durch Treue und Vertrauen.

31 Setzen wir also die Tora außer Geltung durch die Betonung von Treue und Vertrauen?
Keineswegs! Vielmehr: Wir richten die Tora auf.

2. Abraham als Vater der auf Gott Vertrauenden (4,1–25)

a) Abraham: Vater auch der Glaubenden aus der Unbeschnittenheit (V. 1–12)

1 Was sollen wir nun dazu sagen, dass wir Abraham als unseren leiblichen Vorvater vorfinden?

2 Wenn Abraham aufgrund (religiöser) Praxis gerechtfertigt worden wäre, hätte er Ruhm. Aber das
entspräche nicht der Maßgabe Gottes.

3 Denn was sagt die Schrift? „Abraham vertraute Gott, und es wurde ihm als Gerechtigkeit
angerechnet" (Gen 15,6).

4 Dem Arbeiter wird der Lohn nicht aus Wohlwollen berechnet, sondern als geschuldete Summe.

5 Demjenigen aber, der, obwohl er nicht praktiziert, doch auf den vertraut, der den Frevler gerecht
macht, wird sein Vertrauen als Gerechtigkeit angerechnet.

6 Wie ja auch David denjenigen Menschen beglückwünscht, dem Gott Gerechtigkeit unabhängig
von (religiöser) Praxis anrechnet:

7 „Glücklich sind, deren Vergehen vergeben, deren Verfehlungen zugedeckt wurden!

8 Glücklich der Mensch, dessen Verfehlung Adonaj nicht anrechnet!“ (Ps 32, 1f.)

9 Richtet sich nun dieser Glückwunsch an das Volk der Beschneidung oder auch an die Völker der
Unbeschnittenheit? Wir sagen ja: Dem Abraham wurde das Vertrauen als Gerechtigkeit
angerechnet.

10 In welchem Zustand nun wurde es ihm angerechnet? Als er beschnitten oder als er unbeschnitten
war? Nicht, als er beschnitten, sondern als er unbeschnitten war.

11 Und das Zeichen der Beschneidung empfing er als Siegel auf die vom Vertrauen gekommene
Gerechtigkeit, das er als Unbeschnittener hatte. Daher ist er der Vater aller, die als Unbeschnittene
vertrauen, sodass es auch ihnen als Gerechtigkeit angerechnet wird,

12 und der Vater des Volks der Beschneidung. So ist er Vater nicht allein für diejenigen, die aus
dem Volk der Beschneidung stammen, sondern auch für diejenigen, die den Spuren des Vertrauens
folgen, das unser Vater Abraham als Unbeschnittener hatte.

b) Das beispielhafte Vertrauen Abrahams (4,13–25)

13 Nicht durch die Tora nämlich erging die Verheißung an Abraham oder seine Nachkommenschaft, dass er Erbe der Welt sei, sondern durch die Gerechtigkeit, die ihm durch das erwiesene Vertrauen angerechnet worden ist.

14 Wenn nämlich nur diejenigen, die sich auf die Tora beziehen, Erben waren, wäre das Vertrauen um seine Wirkung gebracht und die Verheißung außer Kraft gesetzt.

15 Die Tora ruft ja das Zorngericht erst hervor; wo es aber kein Gesetz gibt, gibt es auch keine Übertretung.

16 Deshalb (erfolgt die Erbschaft) aufgrund von Treue und Vertrauen, damit es geschenkwiese geschieht. So hat die Verheißung festen Bestand für die gesamte Nachkommenschaft, nicht nur allein für die, die sich (in religiöser Praxis) auf die Tora bezieht, sondern auch für die, die dem Vertrauen Abrahams entspricht. Der ist Vater von uns allen.

17 Wie geschrieben steht: „Zum Vater vieler Völker habe ich dich bestimmt“ (Gen 17,5). Er hatte Vertrauen angesichts Gottes gewonnen, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ruft, damit es sei.

18 Wider Hoffnung auf Hoffnung gewann er Vertrauen darauf, dass er Vater vieler Völker werde gemäß dem, was gesagt ist: „So wird deine Nachkommenschaft sein“ (Gen 15,5). 19 Und obwohl er im Vertrauen nicht schwach wurde, nahm er wahr, dass sein eigener Körper schon abgestorben war - ungefähr hundert Jahre alt war er ja - und auch der Mutterschoß Saras.

20 Aber an der Verheißung Gottes ließ er sich nicht durch mangelndes Vertrauen irre machen, sondern durch das Vertrauen wurde er stark, gab Gott die Ehre

21 und war voll davon überzeugt, dass Gott in der Lage ist, das, was er verheißen hat, auch auszuführen.

22 Deshalb wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet.

23 Geschrieben wurde es jedoch nicht allein seinetwegen, weil ‚ihm angerechnet wurde‘, 24 sondern auch unseretwegen, denen angerechnet werden soll - denjenigen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat.

25 Der ist um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden.

3. Die Gegenwart der kommenden Weltzeit im Modus begründeter Hoffnung (5,1–11)

1 Weil wir nun aufgrund von Treue und Vertrauen gerechtfertigt worden sind, haben wir mit Gott Frieden durch Jesus, unseren Herrn, den Gesalbten.

2 Durch Treue und Vertrauen hat er uns auch den Zugang in den Raum der Gnade vermittelt, in dem wir stehen und uns der Hoffnung auf den Glanz Gottes rühmen.

3 Nicht allein das jedoch, sondern wir rühmen uns auch der Bedrückungen und Bedrängnisse. Wissen wir doch, dass Bedrückung und Bedrängnis Standhaftigkeit bewirkt;

4 Standhaftigkeit führt zur Erfahrung, Prüfungen bestehen zu können; diese Erfahrung ruft Hoffnung hervor.

5 Und die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden; denn in Gestalt des uns gegebenen heiligen Geistes ist Gottes Liebe in unseren Herzen ausgegossen.

6 Der Gesalbte ist ja, als wir noch nichts Gutes zustande brachten, für solche gestorben, die damals noch frevelhaft waren.

7 Es stirbt doch kaum jemand für einen gerechten Menschen; ja, für einen guten könnte es sogar jemand wagen zu sterben.

8 Gott jedoch erweist dadurch seine Liebe zu uns, dass der Gesalbte für uns gestorben ist, als wir noch sündig waren.

9 Da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, werden wir also umso mehr durch ihn aus dem Zorngericht gerettet werden.

10 Wenn wir nämlich mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden sind, als wir noch Feinde waren, werden wir umso mehr als Versöhnte durch dessen Leben gerettet werden.

11 Nicht allein das jedoch, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch Jesus, unseren Herrn, den Gesalbten, durch den wir jetzt die Versöhnung erlangt haben.

4. Die universale Dimension von Adams Übertretung und Jesu Rechtstat (5,12–21)

12 Deshalb: Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben -

13 Bis zur Zeit der Gesetzgebung gab es Sünde in der Welt; Sünde aber wird nicht registriert, wenn es kein Gesetz gibt.

14 Dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über diejenigen, die nicht in der Weise sündigten, wie Adam übertreten hatte; er gibt das Muster für die Zukunft ab.

15 Doch mit dem Gnadenerweis verhält es sich nicht genau entsprechend der Übertretung. Wenn nämlich durch die Übertretung des Einen die Vielen gestorben sind, um wie viel reichlicher ist dann die Gnade Gottes auf die Vielen übergeströmt, nämlich die aus der Gnade des einen Menschen Jesus, des Gesalbten, fließende Gabe.

16 Und nicht verhält sich die Gabe in genauer Entsprechung zu dem, was der Eine, der gesündigt hat, bewirkte. Zwar führte von einer Übertretung her das Urteil zur Verurteilung, der Gnadenerweis aber von vielen Übertretungen her zum Freispruch.

17 Wenn nämlich durch des Einen Übertretung der Tod durch diesen Einen zur Herrschaft gelangte, um wie viel gewisser werden diejenigen, die überreich Gnade erfahren, die überreich Gerechtigkeit geschenkt bekommen haben, durch diesen einen Jesus, den Gesalbten, leben und herrschen.

18 Wie nun also eine Übertretung für alle Menschen zur Verurteilung führte, so eine Rechtstat für alle Menschen zu Freispruch und Leben.

19 Wie nämlich durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht werden.

20 Die Tora ist daneben hineingekommen, damit sich die Übertretung vermehre. Wo sich aber die Sünde vermehrt hat, ist die Gnade über und über geströmt,

21 damit - wie die Sünde im Todesschicksal geherrscht hat - so auch die Gnade durch Gerechtigkeit herrsche und ewiges Leben erwirke durch Jesus, den Gesalbten, unseren Herrn.

5. Unter der Gnade zu leben, bedeutet keine ethische Beliebigkeit (6,1–14)

1 Was sollen wir nun sagen? Sollen wir bei der Sünde bleiben, damit die Gnade mehr werde?

2 Keineswegs! Die wir für die Sünde tot sind, wie könnten wir da noch in ihr leben?!

3 Oder wisst ihr nicht: Alle, die wir in den Gesalbten Jesus hineingetaucht worden sind, sind in seinen Tod hineingetaucht worden?

4 Durch das Untertauchen sind wir also mit ihm in den Tod begraben worden, damit - wie der Gesalbte durch den Glanz des Vaters von den Toten auferweckt worden ist - so auch wir ein neues Leben führen.

5 Wenn wir nämlich seinem Tod gleich gestaltet worden sind, dann werden wir das doch auch mit seiner Auferstehung sein.

6 Das wissen wir, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, um den Sündenleib unwirksam zu machen, sodass wir der Sünde nicht mehr dienen müssen.

7 Wer nämlich gestorben ist, ist von der Sünde freigesprochen.

8 Wenn wir aber mit dem Gesalbten gestorben sind, werden wir auch - darauf vertrauen wir- mit ihm leben.

9 Wissen wir doch, dass der Gesalbte, weil von den Toten auferweckt, nie mehr stirbt; der Tod ist nie mehr Herr über ihn.

10 Insofern er nämlich gestorben ist, ist er ein für allemal tot für die Sünde. Insofern er lebt, lebt er für Gott.

11 Schätzt auch ihr euch so ein, dass ihr zwar für die Sünde tot seid, lebendig aber für Gott in dem Gesalbten Jesus.

12 Es soll also nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib herrschen, sodass ihr seinen Begierden gehorchtet.

13 Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde als Waffen der Ungerechtigkeit zur Verfügung, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung – gleichsam als aus den Toten Lebende – und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott!

14 Die Sünde soll ja nicht über euch Herr sein; seid ihr doch nicht unter der Tora, sondern unter der Gnade.

6. Unter die Gnade zu kommen, bedeutet Herrschaftswechsel vom Dienst der Sünde zum Dienst für Gerechtigkeit (6,15–23)

15 Was nun? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter der Tora, sondern unter der Gnade sind? Keineswegs!

16 Wisst ihr nicht: Wem ihr euch als Sklaven gehorsam zur Verfügung stellt, dessen Sklaven seid ihr - dessen, dem ihr gehorcht, entweder Sklaven der Sünde mit dem Ziel des Todes oder des Gehorsams mit dem Ziel der Gerechtigkeit.

17 Gott aber sei Dank! Ihr wart Sklaven der Sünde, seid jedoch von Herzen der Ausprägung der Lehre gehorsam geworden, an die ihr übergeben worden seid.

18 Als von der Sünde Befreite seid ihr zum Dienst für die Gerechtigkeit verpflichtet worden.

19 Ich rede in Alltagssprache wegen eurer menschlichen Schwäche: Wie ihr nämlich eure Glieder als Sklavenwerkzeuge der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit mit dem Ziel der Gesetzlosigkeit zur Verfügung gestellt habt, so stellt eure Glieder jetzt als Sklavenwerkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung mit dem Ziel der Heiligung!

20 Als ihr nämlich Sklaven der Sünde wart, wart ihr Freie im Verhältnis zur Gerechtigkeit. 21 Was kam nun damals für euch dabei heraus? Worüber ihr euch jetzt schämt! Denn das Ergebnis davon ist der Tod.

22 jetzt jedoch, da ihr von der Sünde befreit und für Gott verpflichtet worden seid, kommt für euch dabei Heiligung heraus und als Ergebnis schließlich ewiges Leben.

23 Das Entgelt nämlich, das die Sünde zahlt, ist der Tod, Gottes Gabe jedoch ewiges Leben im Gesalbten Jesus, unserem Herrn.

7. Grundsätzliche Darlegung, warum die mit dem Gesalbten Verbundenen nicht unter der Tora sind (7,1–6)

1 Oder wisst ihr nicht, Schwestern und Brüder – zu Torakundigen rede ich ja – dass die Tora nur solange Rechtsgültigkeit über den Menschen hat, wie er lebt?

2 Zum Beispiel ist die verheiratete Frau durch die Tora an ihren Mann gebunden, nur solange er lebt. Wenn ihr Mann aber gestorben ist, ist sie aus der gesetzlichen Bindung an ihren Mann gelöst.

3 Solange ihr Mann nun lebt, würde man sie also eine Ehebrecherin nennen, wenn sie einem anderen Mann zu eigen würde. Wenn aber ihr Mann gestorben ist, ist sie frei von diesem Gesetz, sodass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie einem anderen Mann zu eigen wird.

4 Daher, meine Schwestern und Brüder, seid auch ihr für die Tora zu Toten geworden durch den Leib des Gesalbten, sodass ihr einem anderen zu eigen geworden seid, dem aus den Toten Auferweckten, damit wir für Gott Frucht bringen.

5 Als wir nämlich noch in unserer menschlichen Schwäche lebten, wirkten die durch die Tora angeregten sündigen Leidenschaften in unseren Gliedern, sodass wir für den Tod Frucht brachten.

6 Jetzt aber sind wir aus der Bindung an die Tora gelöst, weil wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, sodass wir im neuen Geist dienen und nicht im alten Buchstaben.

8. Die Tora ist gut, aber sie schützt nicht vor der Sünde (7,7–25)

7 Was sollen wir nun sagen? Ist die Tora Sünde? Keineswegs! Allerdings bin ich mit der Sünde erst durch die Tora bekannt geworden. Von der Begierde hätte ich nämlich nichts gewusst, wenn die Tora nicht gesagt hätte: „Du sollst nicht begehren!“

8 Durch das Gebot ergriff die Sünde die Gelegenheit, in mir jedwede Begierde zu wecken. Ohne Gesetz ist die Sünde ja tot.

9 Ich lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot gekommen war, lebte die Sünde auf.

10 Ich aber starb; und so ergab es sich für mich, dass eben das Gebot, das auf Leben zielte, als Ergebnis den Tod hatte.

11 Die Sünde ergriff nämlich durch das Gebot die Gelegenheit, mich zu täuschen und mich durch es zu töten.

12 Die Tora ist also durchaus heilig, und das Gebot ist heilig, richtig und gut.

13 Hat sich also das Gute für mich als tödlich erwiesen? Keineswegs! Vielmehr: Damit die Sünde als Sünde erscheine, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirkt, damit die Sünde durch das Gebot über alle Maßen sündig sei.

14 Zwar weiß ich ja, dass die Tora eine geistige Kraft ist, aber ich bin schwächlich, verkauft unter die Sünde.

15 Ich verstehe ja mein eigenes Verhalten nicht. Denn nicht das, was ich will, mache ich, sondern das, was ich hasse, tue ich.

16 Wenn ich aber tue, was ich nicht will, gebe ich zu, dass die Tora gut ist.

17 So bin jetzt nicht mehr ich selbst es, der handelt sondern die Sünde, die in mir haust. 18 Ich weiß ja: In mir, sofern und weil ich schwach und hinfällig bin, wohnt nichts Gutes. Das Wollen ist mir wohl zur Hand, aber das Gute zu bewerkstelligen nicht.

19 Nicht nämlich Gutes, was ich will, tue ich, sondern Böses, was ich nicht will, eben das mache ich.

20 Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der handelt, sondern die Sünde, die in mir haust.

21 Ich treffe also so auf die Tora, dass – obwohl ich das Gute tun will – mir das Böse zuhanden ist.

22 Hinsichtlich des inneren Menschen stimme ich ja der Tora Gottes freudig zu.

23 Ich erblicke jedoch ein anderes „Gesetz“ in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Einsicht widerstreitet und mich gefangen nimmt im „Gesetz“ der Sünde, das in meinen Gliedern ist.

24 Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich aus diesem Todesleib befreien?

25 Dank sei Gott durch Jesus, den Gesalbten, unseren Herrn! So diene ich nun zwar mit meiner Einsicht der Tora Gottes, in meiner Schwachheit aber dem „Gesetz“ der Sünde.

9. Der Geist als Ermöglichung des Lebens im Tun des von der Tora geforderten Rechten (8,1–11)

1 Keinerlei Verurteilung gibt es also jetzt für diejenigen, die unter der messianischen Herrschaft Jesu stehen.

2 Denn das „Gesetz“ des Geistes, der im messianischen Herrschaftsbereich Jesu Leben schafft, hat mich befreit vom „Gesetz“ der Sünde und des Todes.

3 Angesichts der Ohnmacht der Tora nämlich, weil sie durch menschliche Schwäche nichts vermochte, schickte Gott seinen Sohn in Gestalt der für die Sünde anfälligen menschlichen Schwäche und wegen der Sünde und verurteilte damit die in der menschlichen Schwäche wirksame Sünde,

4 damit die Rechtsforderung der Tora unter uns ausgeführt werde – wenn wir nicht von menschlicher Schwäche bestimmt das Leben führen, sondern vom Geist.

5 Diejenigen nämlich, die von menschlicher Schwäche bestimmt sind, sind auf ihr Entsprechendes aus; die aber vom Geist bestimmt sind, auf ihm Entsprechendes.

6 Worauf menschliche Schwäche aus ist, ist ja der Tod; worauf aber der Geist aus ist, ist Leben und Friede.

7 Denn worauf menschliche Schwäche aus ist, bedeutet Feindschaft gegen Gott; es gehorcht ja nicht der Tora Gottes - und vermag es doch auch gar nicht.

8 Diejenigen, die in menschlicher Schwäche befangen sind, können Gott nicht gefallen.

9 Ihr jedoch seid nicht in menschlicher Schwäche befangen, sondern lebt im Geist, wenn anders Gottes Geist unter euch wohnt. Wer jedoch den Geist des Gesalbten nicht hat, gehört auch nicht zu ihm.

10 Wenn aber der Gesalbte unter euch ist, dann bleibt der Leib zwar dem Tod verfallen um der Sünde willen, der Geist aber wirkt Leben um der Gerechtigkeit willen.

11 Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, unter euch wohnt, wird – wer den Gesalbten von den Toten auferweckt hat – auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch den Geist, der unter euch wohnt.

10. Die Gabe des Geistes als Unterpfand der Hoffnung und als gegenwärtige Gewissheit (8,12–39)

a) Gotteskindschaft durch die Gabe des Geistes (V. 12–17)

12 Daher sind wir nun, meine Schwestern und Brüder, nicht menschlicher Schwäche verpflichtet, um ihr gemäß zu leben.

13 Wenn ihr nämlich menschlicher Schwäche gemäß lebt, müsst ihr sterben. Wenn ihr jedoch durch den Geist die Mächenschaften der eigenen Person abtötet, werdet ihr leben. 14 Alle diejenigen nämlich, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, das sind Gottes Kinder.

15 Ihr habt doch nicht einen Geist empfangen, der in die Sklaverei führt, sodass ihr wieder Angst haben müsstet, sondern ihr habt einen Geist empfangen, der in die Kindschaft führt, durch den wir rufen: „Abba, Vater!“

16 Eben dieser Geist bestätigt unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

17 Wenn aber Kinder, dann auch Erben – zwar Erben Gottes, aber als Miterben des Gesalbten, wenn wir denn mit ihm zusammen leiden, damit wir auch mit ihm zusammen verherrlicht werden.

b) Der der Gemeinde gegebene Geist verbürgt das Heilwerden der ganzen Schöpfung (8,18–30)

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.

19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.

20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung.

21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und mit in Wehen liegt. 23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

24 Auf Hoffnung hin sind wir nämlich gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf?

25 Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

26 Ebenso gilt auch: Der Geist steht uns in unserer Ohnmacht bei. Was wir beten sollen, wie es sein muss, wissen wir doch gar nicht, sondern eben der Geist legt Fürsprache für uns ein mit wortlosen Seufzern.

27 Wer die Herzen erforscht, (Gott,) weiß, worauf der Geist aus ist, dass er im Sinne Gottes für Heilige eintritt.

28 Wir wissen aber, dass sich bei denen, die Gott lieben, alles zum Guten auswirkt – bei denen, die nach Gottes Ratschluss berufen sind.

29 Denn diejenigen, die er im Voraus ausersehen hat, die hat er auch im Voraus dazu bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleich gestaltet zu sein, sodass er der Erstgeborene unter vielen Geschwistern ist.

30 Diejenigen, die er im Voraus bestimmt hat, die hat er auch berufen. Und diejenigen, die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt. Diejenigen aber, die er gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.

c) Gewissheit über die Unverbrüchlichkeit der Liebe Gottes trotz gegenteiliger Erfahrungen (8,31–39)

31 Was können wir in Bezug darauf nun noch sagen? Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein?

32 Wer doch den eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer sollte gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Hier ist Gott, der freispricht!

34 Wer sollte verurteilen? Hier ist der Gesalbte, Jesus, der gestorben ist, vielmehr: der auferweckt worden ist, der sogar zur Rechten Gottes ist, der sogar für uns eintritt.

35 Wer sollte uns trennen von der Liebe des Gesalbten? Bedrängnis, Not oder Verfolgung? Hungern oder frieren müssen? Gefahr oder tödliche Bedrohung?

36 Wie geschrieben steht: „Deinetwegen werden wir den ganzen Tag hindurch getötet; wir werden als Schlachtschafe angesehen“ (Ps 44,23).

37 Aber in all dem erringen wir glänzende Siege – durch den, der uns seine Liebe geschenkt hat.

38 Bin ich doch davon überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschergewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Mächte,
39 weder Hohes noch Tiefes noch irgend sonst ein Geschöpf uns trennen kann von der Liebe Gottes, die im Gesalbten Jesus da ist, dem wir gehören.

IV. Die bleibende Besonderheit Israels im Verhältnis zu Gottes Handeln im Gesalbten Jesus (9,1–11,36)

1. Gottes erwählendes Handeln an Israel und den Völkern (9,1–33)

a) Die Klage des Paulus um Israel und dessen dennoch bleibenden Gnadengaben (9,1–5)

1 Ich sage die Wahrheit im Gesalbten, ich lüge nicht, mein Gewissen legt dabei Zeugnis für mich ab im heiligen Geist:

2 Ich habe großen Schmerz, und mein Herz hat unaufhörlichen Kummer.

3 Ich wünschte nämlich, selbst verflucht und so vom Gesalbten getrennt zu sein zugunsten meiner Geschwister, meiner Landsleute der Herkunft nach.

4 Sie sind ja doch Israeliten, ihnen gehören die Sohnschaft, der Glanz, die Bundesschlüsse, die Gabe der Tora, der Gottesdienst und die Verheißungen,

5 ihnen gehören die Väter, und von ihnen kommt der Gesalbte seiner Herkunft nach. Der über allem ist, Gott: Er sei gesegnet für immer Amen.

b) Die Erwählung von Abraham, Isaak und Jakob (V. 6–13)

6 Keineswegs aber ist es so, als wäre das Wort Gottes hinfällig geworden. Sind denn nicht alle aus Israel eben Israel?

7 Aber es ist nicht so, dass Nachkommenschaft Abrahams alle sind, die er als Kinder hat. Vielmehr: „In Isaak wird dir Nachkommenschaft berufen werden“ (Gen 21,12).

8 Das heißt: Nicht die leiblichen Kinder sind Kinder Gottes, sondern die verheißenen Kinder werden zur Nachkommenschaft gerechnet.

9 Denn ein Verheißungswort ist dieses Wort: „Zu dieser Zeit werde ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben“ (Gen 18,10.14).

10 Nicht allein (bei ihr) aber (verhielt es sich so), sondern auch (bei) Rebekka, als sie mit nur einem Mann Verkehr hatte, mit Isaak, unserem Vater.

11 Als sie nämlich noch nicht geboren waren, noch irgendetwas Gutes oder Böses getan hatten, wurde ihr, damit der erwählungsgemäße Ratschluss Gottes bestehen bleibe –

12 nicht von Taten her, sondern vom Berufenden her –, gesagt: „Der Ältere wird dem jüngeren dienen“ (Gen 25,23),

13 wie geschrieben steht: „Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehasst“ (Mal 1,2f.).

c) Das Erbarmen über Israel und die Verstockung Pharaos (V. 14–18)

14 Was sollen wir nun sagen? Gibt es etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Keineswegs!

15 Zu Mose sagt er nämlich: „Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme, und Mitleid haben, mit wem ich Mitleid habe“ (Ex 33,19).

16 Folglich hängt es also nicht von dem ab, der da will oder läuft, sondern vom erbarmenden Gott.

17 Denn die Schrift sagt zu Pharao: „Eben dazu habe ich dich auftreten lassen, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde bekannt gemacht wird“ (Ex 9,16).

18 Folglich also erbarmt er sich, wessen er will, und verhärtet, wen er will.

d) Das Übergewicht von Gottes Erbarmen (V. 19–23)

19 Du wirst nun zu mir sagen: Was hat er dann noch auszusetzen? Denn wer hat je seinem Willen standgehalten?

20 Menschlein, wer bist du denn eigentlich, der du mit Gott zu rechten versuchst? „Darf denn etwa das Gebilde zu seinem Bildner sagen: Warum hast du mich so gemacht?“ (Jes 29,16)

21 Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Lehm, um aus demselben Klumpen das eine Gefäß zu einem geachteten, das andere zu einem verachteten Stück zu machen?

22 Wenn aber Gott in dem Willen, seinen Zorn zu erweisen und seine Macht kundzutun, in großer Langmut die Gefäße seines Zorns ertragen hat, geschaffen zur Vernichtung –

23 damit er seinen Überfluss an Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen seines Erbarmens, die er vorher bereitet hat zur Herrlichkeit.

e) Die Berufung auch der Völker (V. 24–26)

24 Als die hat er auch uns berufen, nicht allein aus dem jüdischen Volk, sondern auch aus den Völkern.

25 Wie er auch bei Hosea sagt: „Ich werde das Nicht-mein-Volk als mein Volk berufen und die Nicht-Geliebte als Geliebte.

26 Und es wird sein: An dem Ort, wo ihnen gesagt worden ist: Nicht mein Volk seid ihr, dort werden sie als Kinder des lebendigen Gottes berufen werden“ (Hos 2,25).

f) Die Schrift über Israel angesichts der Erwählung der Völker (V. 27-29)

27 Jesaja aber ruft über Israel aus: „Wenn die Zahl der Kinder Israels wie der Sand des Meeres wäre, der Rest wird gerettet werden.

28 Denn vollendend und abkürzend zugleich wird Adonaj das Wort auf der Erde wirken“ (Jes 10,22f.).

29 Und wie Jesaja vorhergesagt hat: „Wenn uns Adonaj, mächtig über Heere, nicht Nachkommenschaft übrig gelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und gleich wie Gomorra“ (Jes 1,9).

g) Ein widersprüchliches Zwischenergebnis: Die Völker haben's erreicht, Israel nicht (V. 30–33)

30 Was sollen wir also sagen? Folgendes: Menschen aus den Völkern, die nicht auf Gerechtigkeit aus waren, haben Gerechtigkeit erlangt, Gerechtigkeit aufgrund von Treue und Vertrauen;

31 Israel jedoch, obwohl es auf die Tora der Gerechtigkeit aus ist, hat die Tora nicht erreicht.

32 Warum nicht? Weil sie nicht Treue und Vertrauen als Grund akzeptierten, sondern meinten, (religiöse) Praxis sei fundamental, und so gestolpert sind über den Stolperstein, 33 wie geschrieben steht: „Siehe, ich setze in Zion einen Stolperstein und einen Fels des Strauchelns, und wer auf ihn vertraut, wird nicht zuschanden werden“. (Jes 28,16; 8,14).

2. Die Ignorierung des Handelns Gottes in Jesus durch Israel (10,1–21)

a) Israels Eifer und seine Ignorierung der auch den Völkern erwiesenen Gerechtigkeit Gottes (V.1–3)

1 Schwestern und Brüder, mein Herzenswunsch und mein Gebet zu Gott betrifft ihre Rettung.

2 Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer für Gott haben – aber nicht in rechter Erkenntnis. 3 Denn unter Ignorierung der Gerechtigkeit Gottes und in dem Bestreben, die eigene Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht untergeordnet.

b) Die These vom Gesalbten als dem Ziel der Tora und ihre Entfaltung (V. 4–13)

4 Ziel der Tora nämlich ist der Gesalbte zur Gerechtigkeit für alle, die vertrauen.

5 Mose schreibt nämlich im Blick auf die Gerechtigkeit aufgrund der Tora: „Der Mensch, der sie (Gottes Gebote und Rechtsforderungen) tut, wird durch sie leben“ (Lev 18,5).

6 Die Gerechtigkeit aufgrund von Treue und Vertrauen redet so: „Sage nicht in deinem Herzen“ (Dtn 9,4): „Wer wird in den Himmel hinaufsteigen?“ (Dtn 30,12) D.h. um den Gesalbten herabzuholen.

7 Oder: Wer wird in den Abgrund hinabsteigen?“ (Dtn 30,13; Ps 107,26) D.h. um den Gesalbten von den Toten heraufzuholen.

8 Vielmehr, was sagt sie? „Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen“ (Dtn 30,14), d.h. das Wort von Treue und Vertrauen, das wir verkündigen.

9 Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennt und mit deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.

10 Mit dem Herzen nämlich wird vertraut auf Gerechtigkeit hin und mit dem Mund bekannt auf Rettung hin.

11 Denn die Schrift sagt: Alle, „die an ihn glauben, werden nicht zuschanden werden“ (Jes 28,16).

12 Denn es gibt keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen; denn derselbe ist Herr über alle, der reich ist für alle, die ihn anrufen.

13 Denn „alle, die den Namen des Herrn anrufen, werden gerettet werden“ (Joel 3,5).

c) Schriftbegründung, warum „nicht alle“ in Israel dem Evangelium Vertrauen schenken (V. 14–21)

14 Wie soll man nun den anrufen, zu dem man nicht Vertrauen gefasst hat? Und wie soll man zu dem Vertrauen fassen, von dem man nicht gehört hat? Und wie soll man hören ohne jemanden, der verkündigt?

15 Und wie soll man verkündigen, wenn man nicht gesandt worden ist? Wie geschrieben steht: „Wie willkommen sind die Füße derer, die gute Botschaften bringen!“ (Jes 52,7)

16 Aber nicht alle haben auf die gute Botschaft gehört. Jesaja sagt nämlich: „Herr, wer hat unserer Verkündigung vertraut?“ (Jes 53, 1)

17 Folglich kommt das Vertrauen aus der Verkündigung und die Verkündigung geschieht durch das Wort vom Gesalbten.

18 Aber, so frage ich: Haben sie etwa nichts zu hören bekommen? Im Gegenteil: „In die ganze Welt ist ihre Stimme erklungen, bis an die Enden der Erde ihre Worte“ (Ps 19,5).

19 Aber, so frage ich: Hat etwa Israel nicht erkannt? Zuerst sagt Mose: „Ich will euch eifersüchtig machen auf ein Nicht-Volk, auf ein unverständiges Volk will ich euch zornig machen“ (Dtn 32,21).

20 Und Jesaja traut sich zu sagen: „Ich ließ mich finden durch die, die mich nicht suchten, gab mich denen zu erkennen, die nicht nach mir fragten“ (Jes 65,1).

21 In Hinsicht auf Israel aber sagt er: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem Volk, das nicht hören will und voller Widerspruch ist“ (Jes 65,2).

3. Gottes Treue zu seinem Volk Israel (11,1–36)

a) Der messiasgläubige jüdische „Rest“ als Garant der Nichtverwerfung Israels

(V. 1–10)

1 Ich frage nun: Hat etwa Gott sein Volk verstoßen? Keineswegs! Denn auch ich bin ein Israelit, aus der Nachkommenschaft Abrahams, dem Stamm Benjamin.

2 „Nicht hat Gott sein Volk verstoßen“ (1. Sam 12,22; Ps 94,14), das er im Voraus ausersehen hat. Oder kennt ihr nicht die Stelle bei Elia, was die Schrift dort sagt, als er Israel vor Gott anklagt?

3 Herr, „deine Propheten haben sie umgebracht, deine Altäre niedergerissen; ich allein bin übrig geblieben und sie trachten mir nach dem Leben“ (1. Kön 19,10.14).

4 Aber was sagt ihm der Gottesspruch? „Ich habe 7000 für mich zurückbehalten, die ihr Knie nicht vor der Schande (Baal) gebeugt haben“ (1. Kön 19,18).

5 So ist nun auch in der jetzigen Zeit ein durch Gnadenauswahl bewirkter Rest vorhanden. 6 Wenn aber durch Gnade, dann also nicht aufgrund von Taten, da ja sonst die Gnade nicht mehr Gnade wäre.

7 Was also? Was Israel erstrebt, das hat es nicht erreicht, die Auswahl aber hat's erreicht. Die Übrigen sind jedoch verhärtet worden.

8 Wie geschrieben steht: „Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, auf dass sie nicht sehen, und Ohren, auf dass sie nicht hören, bis zum heutigen Tag“ (Dtn 29,3; Jes 29,10).

9 Auch David sagt: „Ihr Tisch werde ihnen zur Schlinge und Falle, zum Anstoß und zur Vergeltung;

10 verfinstert werden sollen ihre Augen, auf dass sie nicht sehen; und ihren Rücken krümme ständig!“ (Ps 69,23f.)

b) Das Verhältnis Juden – messiasgläubige Juden – Messiasgläubige aus den Völkern (V.11–24)

11 Ich frage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, um zu Fall zu kommen? Keineswegs!

Vielmehr: Durch ihren Fehltritt gelangte die Rettung zu den Völkern, um sie eifersüchtig zu machen.

12 Wenn aber schon ihr Fehltritt Reichtum für die Welt bedeutete und ihre Minderung Reichtum für die Völker, um wie viel mehr ihre Vollzahl!

13 Euch aber, den Völkern, sage ich: Insofern nun als ich Apostel für die Völker bin, preise ich meinen Dienst,

14 ob ich vielleicht diejenigen, die derselben Herkunft sind wie ich, eifersüchtig mache und einige von ihnen rette.

15 Wenn nämlich schon ihr Verlust für die Welt Versöhnung war, was sonst wird erst ihr Gewinn sein als Leben aus den Toten?

16 Wenn aber die Erstlingsgabe heilig ist, dann ist es auch der ganze Teig. Und wenn die Wurzel heilig ist, dann sind es auch die Zweige.

17 Wenn aber einige von den Zweigen herausgebrochen worden sind, du aber, obwohl du vom wilden Ölbaum stammst, unter ihnen eingepfropft worden bist und Anteil bekommen hast an der Fett wirkenden Wurzel des Ölbaums,

18 dann erhebe dich nicht über die Zweige! Wenn du dich aber überhebst - nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich!

19 Du wirst nun sagen: „Es wurden doch Zweige herausgebrochen, damit ich eingepfropft werde.“

20 Na gut – sie wurden herausgebrochen, weil sie kein Vertrauen hatten, du aber hast festen Stand, weil du vertraust. Sei nicht überheblich, sondern fürchte dich!

21 Wenn nämlich Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, wie sollte er etwa gerade dich verschonen?

22 Bedenke doch die Güte und die Strenge Gottes! Gegenüber denen, die gefallen sind, die Strenge, dir gegenüber aber Gottes Güte, wenn du bei der Güte bleibst, denn sonst wirst auch du herausgeschnitten.

23 Jene dagegen, wenn sie nicht darauf beharren, nicht zu vertrauen, werden eingefropft werden. Denn Gott ist in der Lage, sie wiederum einzufropfen.

24 Wenn nämlich du aus dem Wildölbaum, dem du von Natur zugehörst, herausgeschnitten und gegen die Natur in den Edelölbaum eingefropft worden bist, um wie viel mehr werden diese von Natur zugehörigen Zweige ihrem eigenen Ölbaum eingefropft werden!

c) Die Rettung ganz Israels aufgrund der Unwiderruflichkeit der Erwählung Gottes (V. 25–32)

25 Ich will euch nämlich, meine Schwestern und Brüder, über dieses Geheimnis in Kenntnis setzen – damit ihr nicht auf die eigene Einsicht baut –, dass Israel teilweise Verhärtung widerfahren ist, bis die Vollzahl der Völker herbeikommt.

26 Und ganz Israel wird so gerettet werden, wie es geschrieben steht: „Kommen wird aus Zion der Retter, wird Freveltaten von Jakob abwenden.

27 Und das ist, von mir her, mein Bundschluss mit ihnen, wenn ich ihre Sünden weggenommen habe“ (Jes 59,20f.).

28 In Hinsicht auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen, in Hinsicht auf die Erwählung aber Geliebte um der Väter willen.

29 Denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes.

30 Wie ihr nämlich einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber Erbarmen erfahren habt durch deren Ungehorsam,

31 so sind auch diese jetzt ungehorsam geworden für das euch widerfahrene Erbarmen, damit auch sie jetzt Erbarmen erfahren.

32 Gott hat nämlich alle in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarme.

d) Lobpreis der unerforschlichen Wege Gottes (V. 33–36)

33 O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Entscheidungen und unergründlich seine Wege!

34 Denn „Wer hat den Ratschluss Adonajs erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“ (Jes 40,13)

35 „Oder wer hat ihm zuvor gegeben, dass ihm zurückgegeben werden müsste?“ (Hi 41,3)

36 Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin ist alles. Ihm die Ehre für immer! Amen.

V. Bewährung des Miteinanders im Leben der Unterschiedenen (12,1–15,6)

1. Grundlegung der Ethik (12,1f.)

1 Bei der Barmherzigkeit Gottes also, Schwestern und Brüder, mute ich es euch zu, euch selbst leibhaftig als ein lebendiges, heiliges und Gott gefallendes Opfer darzubringen; das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Lasst euch nicht gleichschalten mit dieser Weltzeit, sondern lasst euch umgestalten durch Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes sei: das Gute, das (Gott) Gefallende, das Vollkommene.

2. Sich auf die eigene Begabung besinnen und sie zum Zuge kommen lassen (12,3–8)

3 Kraft des mir aus Gnade gegebenen Auftrags sage ich nämlich: Niemand bei euch soll sich überschätzen – über das hinaus, wie man sich einschätzen darf. Ihr sollt euch vielmehr nüchtern einschätzen – je nach dem Maß der anvertrauten Gabe, die Gott jeder und jedem Einzelnen zugeteilt hat.

4 Denn wie wir in dem einen Leib viele Glieder haben, die Glieder jedoch nicht alle dieselbe Funktion haben, 5 so sind wir als die Vielen im Gesalbten *ein* Leib und im Verhältnis zueinander Glieder.

6 Wir haben unterschiedliche Begabungen, je nach der Aufgabe, die uns aus Gnade gegeben ist: sei es Prophetie, dann geschehe sie nach dem Maßstab der anvertrauten Gabe;

7 sei es Dienstleitung, dann geschehe sie im Dienen; sei es, dass jemand lehrt, dann geschehe es im Lehren;

8 sei es, dass jemand tröstet, dann geschehe es im Trösten; wer Gaben verteilt, tue es ohne Hintergedanken; wer eine Leitungsaufgabe hat, komme ihr mit Eifer nach; wer Barmherzigkeit übt, tue es freundlich.

3. Allgemeine Verhaltensregeln nach innen und nach außen (12,9–21)

9 Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheut das Böse, hängt dem Guten an!

10 Seid einander in geschwisterlicher Liebe zugetan! Übertrefft einander, euch gegenseitig Achtung zu erweisen!

11 Lasst in eurer Anstrengung nicht nach! Glüht von Geistkraft! Bleibt im Dienst des Herrn! 12 Freut euch, weil ihr Hoffnung habt! In Bedrängnis haltet durch! Seid beharrlich im Beten!

13 Nehmt Anteil an den Bedürfnissen der Heiligen! Seid darauf aus, Gastfreundschaft zu üben!

14 Segnet, die euch verfolgen! Ja, segnen sollt ihr, nicht verfluchen!

15 Freut euch mit denen, die sich freuen! Weint mit denen, die weinen!

16 Seid untereinander einmütig! Trachtet nicht nach Hohem, sondern lasst euch zu den Niedrigen herabziehen! Seid nicht klug bei euch selbst!

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem! Seid im Vorhinein auf Gutes gegenüber allen Menschen bedacht!

18 Soweit es von euch abhängt, haltet Frieden mit allen Menschen!

19 Verschafft euch nicht selbst Recht, Geliebte, sondern überlasst das dem Zorngericht Gottes! Denn es steht geschrieben: „Mir kommt es zu, Recht zu verschaffen; ich werde zurückgeben, sagt Adonaj“ (Dtn 32,35).

20 Vielmehr: „Hungern Menschen, die dir feind sind, gib ihnen zu essen; haben sie Durst, gib ihnen zu trinken! Wenn du nämlich das tust, häufst du glühende Kohlen auf ihrem Kopf an“ (Spr 25,2).

21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit dem Guten!

4. Loyalität gegenüber der politischen Macht (13,1–7)

1 Jede Person soll sich den Macht habenden staatlichen Gewalten unterordnen.

Denn es gibt keine staatliche Gewalt außer von Gott; die es aber gibt, sind von Gott angestellt.

2 Wer sich daher der staatlichen Gewalt entgegenstellt, widersetzt sich der Anordnung Gottes. Die sich aber widersetzen, werden sich selbst Verurteilung zuziehen.

3 Denn die Herrschenden stellen keinen Schrecken dar für die gute Tat, sondern für die böse. Du willst keine Furcht vor der staatlichen Gewalt haben? Tu das Gute! Und du wirst Anerkennung von ihr erhalten.

4 Gottes Dienerin nämlich ist sie - dir zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht grundlos. Gottes Dienerin nämlich ist sie zur Vollstreckung des Zorns an diejenigen, die das Böse tun.

5 Deshalb muss man sich unterordnen, nicht allein wegen des (sonst drohenden) Zorns, sondern auch aus Gewissensgründen.

6 Deswegen entrichtet ihr ja auch Abgaben; Amtleute Gottes sind sie ja. Indem ihr eben das ständig im Auge behaltet,

7 erfüllt allen gegenüber, was ihr schuldig seid: wem die Abgabe die Abgabe, wem den Zoll den Zoll, wem die Ehrfurcht die Ehrfurcht, wem den Respekt den Respekt.

5. Die Liebe als Summe der Tora (13,8–10)

8 Habt niemandem gegenüber Schulden – außer dass ihr es schuldet, einander zu lieben. Wer nämlich den anderen Menschen liebt, hat die Tora aufgerichtet.

9 Denn das: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht morden; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren“ (Ex 20,13–17; Dtn 5,17–21), und was es sonst an Geboten gibt, ist in diesem einen Wort zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ (Lev 19,18)

10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Daher ist die Liebe die Summe der Tora.

6. Abschließende Mahnungen angesichts des nahen Tages (13,11–14)

11 Das wisst ihr doch, was die Stunde geschlagen hat, dass es Zeit für euch ist, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn jetzt ist unsere Rettung näher als damals, da wir zum Glauben gelangt sind.

12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag nahe herangekommen. Lasst uns also die Taten der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichtes anlegen!

13 Lasst uns die Lebensführung gut gestalten - so, wie man sich am Tag verhält! Nicht in Sauf- und Fressgelagen, nicht in Bettgeschichten und Orgien, nicht in Streit und Eifersucht!

14 Zieht vielmehr Jesus an, den Herrn, den Gesalbten, und sorgt so für die körperlichen Bedürfnisse, dass es nicht zur Sucht führt!

7. Mögliches Miteinander bei unterschiedlicher Lebensweise (14,1–15,6)

1 Diejenigen, die in ihrer Glaubensüberzeugung schwach sind, nehmt so auf, dass es nicht zu Streitigkeiten über unterschiedliche Meinungen kommt!

2 Die einen glauben, alles essen zu dürfen; die Schwachen essen nur Gemüse.

3 Wer isst, soll auf diejenigen nicht herabsehen, die nicht essen. Wer nicht isst, soll diejenigen nicht verurteilen, die essen. Ist es doch Gott, der sie aufgenommen hat.

4 Wer aber bist du denn, dass du einen fremden Sklaven verurteilst?! Seinem Herrn steht oder fällt er. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr hat die Macht, ihn stehen bleiben zu lassen.

5 Die einen beurteilen einen Tag höher als den anderen, die anderen beurteilen jeden Tag gleich. Jede und jeder soll zur eigenen Einsicht stehen.

6 Wer einen Tag besonders einschätzt, tut es für den Herrn, und wer keinen Tag besonders einschätzt, tut es für den Herrn. Wer isst, tut es für den Herrn. Denn diejenigen, die essen, danken Gott dafür. Und wer nicht isst, tut das ebenfalls für den Herrn und dankt Gott.

7 Niemand von uns lebt ja für sich selbst und niemand stirbt für sich selbst.

8 Denn wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Ob wir nun leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.

9 Denn dazu ist der Gesalbte gestorben und lebendig geworden, dass er über Tote und Lebendige Herr sei.

10 Du aber – was verurteilst du deinen Bruder oder deine Schwester? Oder auch du – was siehst du auf deine Schwester oder deinen Bruder herab? Wir alle werden ja vor Gottes Richtersitz gestellt werden.

11 Denn es steht geschrieben: „So wahr ich lebe, spricht Adonaj: Vor mir wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge wird vor Gott bekennen“ (Jes 45,23).

12 Daher wird also jede und jeder von uns für sich selbst Rechenschaft vor Gott ablegen. 13 Lasst uns also nicht mehr länger uns gegenseitig verurteilen! Richtet vielmehr eure Urteilkraft darauf aus, dem Bruder und der Schwester keinen Anlass zu bieten, dass sie stolpern oder fallen.

14 Ich weiß und bin davon überzeugt, dass da, wo Jesus Herr ist, nichts (Essbares) von sich aus (religiös) unakzeptabel ist. Allerdings für diejenigen, die etwas als unakzeptabel einschätzen, für die ist es auch unakzeptabel.

15 Wenn nämlich des Essens wegen deine Schwester oder dein Bruder verletzt wird, verhältst du dich nicht mehr der Liebe gemäß. Richte durch deine Essgewohnheit diejenigen nicht zugrunde, für die der Gesalbte gestorben ist!

16 Was ihr an Gutem habt, soll doch nicht schlecht gemacht werden.

17 Das Reich Gottes besteht ja nicht aus Essen und Trinken, sondern - vom heiligen Geist bewirkt - aus Gerechtigkeit, Frieden und Freude.

18 Wer nämlich darin als Sklave oder Sklavin des Gesalbten arbeitet, findet bei Gott Gefallen und Anerkennung bei den Menschen.

19 Lasst uns also darauf aus sein, was dem Frieden dient und was unser Miteinander aufbaut!

20 Zerstöre doch nicht des Essens wegen das Werk Gottes! Zwar ist alles (Essbare) (religiös) akzeptabel, aber es ist schädlich für einen Menschen, wenn er isst und dann doch daran Anstoß nimmt.

21 Es ist gut, weder Fleisch zu essen noch Wein zu trinken noch sonst etwas, woran dein Bruder oder deine Schwester Anstoß nimmt.

22 Behalte du deine Glaubensüberzeugung, die du hast, für dich selbst vor dem Angesicht Gottes! Glücklicherweise, wer sich selbst nicht zu verurteilen braucht, worin er oder sie sich entschieden hat!

23 Wer jedoch voller Skrupel geurteilt hat, essen zu sollen, ist verurteilt, weil es nicht aus Glaubensüberzeugung geschieht. Alles, was nicht aus Glaubensüberzeugung geschieht, ist Sünde.

1 Wir, die wir es vermögen, sind verpflichtet, die Unsicherheiten derer auszuhalten, die es nicht vermögen, und dürfen nicht selbstgefällig sein.

2 Jeder und jede von uns soll dem und der Nächsten gefällig sein - ihnen zugute und sie aufbauend.

3 Denn auch der Gesalbte hat nicht selbstgefällig gelebt, sondern so, wie geschrieben steht: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen“ (Ps 69,10).

4 Alles nämlich, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben worden, damit wir mit Beharrlichkeit und unter Ermutigung vonseiten der Schriften Hoffnung haben.

5 Gott, die Quelle von Beharrlichkeit und Ermutigung, gebe es, dass ihr untereinander einmütig seid entsprechend dem Maßstab, den der Gesalbte vorgibt,

6 damit ihr übereinstimmend Gott loben könnt, den Vater Jesu, des Gesalbten, unseres Herrn.

VI. Fazit (15,7–13)

7 Deswegen: Nehmt einander auf, wie auch der Gesalbte euch aufgenommen hat - zum Lobe Gottes.

8 Ich sage ja: Der Gesalbte ist Diener des Volks der Beschneidung geworden zum Erweis der Treue Gottes, um die den Vorfahren gegebenen Verheißungen zu bestätigen;
9 und die Völker loben Gott für sein Erbarmen. Wie geschrieben steht: „Deshalb will ich Dich bekennen unter den Völkern und Deinem Namen lobsingend“ (Ps 18,50).
10 Und wiederum sagt die Schrift: „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“ (Dtn 32,43)
11 Und wiederum: „Preist, all ihr Völker, Adonaj! Loben sollen ihn alle Nationen!“
(Ps 117,1)
12 Und wiederum sagt Jesaja: „Bestand haben wird die Wurzel Isais; und der da aufsteht, über Völker zu herrschen – auf ihn werden die Völker hoffen“ (Jes 11,10).
13 Gott, die Quelle der Hoffnung, erfülle euch im Vertrauen auf ihn ganz und gar mit Freude und Friede, damit ihr kraft des heiligen Geistes voller Hoffnung seid.

VII. Briefschluss (15,14–16,23)

1. Rückblicke und Ausblicke (15,14–33)

14 Was euch betrifft, liebe Schwestern und Brüder, so bin jedenfalls ich davon überzeugt, dass auch ihr von guter Gesinnung durchdrungen und ganz von Erkenntnis erfüllt seid, sodass ihr euch gegenseitig ins Gewissen reden könnt.
15 Ich habe euch aber deshalb teilweise recht kühn geschrieben, weil ich euch wieder daran erinnern wollte. Es ist ja der mir von Gott aus Gnade gegebene Auftrag,
16 dass ich ein Diener des Gesalbten Jesus für die Völker sei, der ich heiligen Dienst mit Gottes guter Botschaft verrichte, damit die als Opfertgabe dargebrachte Völkerwelt Gott gefalle und durch den heiligen Geist geheiligt sei.
17 Die(se Opfertgabe) habe ich im Gesalbten Jesus als Ruhm bei Gott.
18 Ich würde mich nämlich nicht erlauben, etwas zu reden, was nicht der Gesalbte durch mich ausgeführt hätte, sodass Menschen aus der Völkerwelt auf ihn hören; mit Wort und Tat hat er es durch mich getan, in der Kraft des Geistes Gottes, sodass ich von Jerusalem aus und in weitem Bogen bis nach Illyrien die gute Botschaft des Gesalbten aufgerichtet habe.
20 Und zwar so, dass ich meinen Ehrgeiz darein setzte, nicht dort die gute Botschaft zu verkündigen, wo der Gesalbte schon bekannt geworden war, damit ich nicht auf fremdem Fundament baute.
21 Ich wollte es vielmehr so handhaben, wie geschrieben steht: „Denen nichts über ihn berichtet worden war, die werden ihn erblicken; und die nichts gehört haben, die werden es vernehmen“ (Jes 52,15).
22 Eben deshalb wurde ich viele Male daran gehindert zu euch zu kommen.
23 Weil ich aber jetzt in diesen Gegenden keine Arbeitsmöglichkeit mehr habe, es mich jedoch seit vielen Jahren danach verlangt, zu euch zu kommen,
24 sobald ich nach Spanien reise – ich hoffe nämlich, euch auf der Durchreise zu sehen und von euch für die Weiterreise dorthin ausgestattet zu werden; das aber erst, wenn ich mich an euch wenigstens etwas freuen konnte.
25 Jetzt jedoch reise ich nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen.
26 Haben doch Mazedonien und Achaja beschlossen, eine Gemeinschaft herzustellen mit den Armen unter den Heiligen in Jerusalem.
27 Ja, sie haben es beschlossen; sie sind ihnen aber auch verpflichtet. Wenn nämlich die Menschen aus der Völkerwelt Anteil an deren geistigen Gaben bekommen haben, sind diese ihrerseits verpflichtet, ihnen mit materiellen Gaben zu dienen.

28 Wenn ich also diese Aufgabe erledigt und ihnen diesen Ertrag versiegelt übergeben habe, will ich mit eurer Hilfe nach Spanien hingelangen.
29 Ich weiß: Wenn ich zu euch komme, werde ich mit der Fülle des Segens des Gesalbten kommen.
30 Bei Jesus, dem Gesalbten, dem wir gehören, und bei der vom Geist gewirkten Liebe fordere ich euch auf, Schwestern und Brüder, mir beizustehen mit euren Gebeten für mich zu Gott,
31 dass ich in Judäa vor denen bewahrt werde, die nicht auf die Botschaft hören und dass mein Dienst an Jerusalem den Heiligen willkommen sei,
32 damit ich dann mit Freude zu euch komme, so Gott will, und mich bei euch erholen kann.
33 Gott, die Quelle des Friedens, sei mit euch allen! Amen.

2. Empfehlung und Grußaufträge (16,1–16)

1 Ich empfehle euch Phöbe, unsere Schwester. Sie ist Diakonin in der Gemeinde in Kenchreä.
2 Mögt ihr sie doch im Herrn aufnehmen, wie es für die Heiligen angemessen ist. Unterstützt sie, in welcher Sache auch immer sie euch braucht! Auch sie selbst ist ja für viele zum Beistand geworden, auch für mich.
3 Grüßt Priska und Aquila, die mit mir zusammenarbeiten im Gesalbten Jesus!
4 Sie haben für mein Leben ihren Hals hingehalten. Nicht nur ich bin ihnen dankbar, sondern das sind auch alle Gemeinden aus der Völkerwelt.
5 Die Grüße gehen auch an ihre Hausgemeinde. Grüßt Epänetus, der mir lieb ist! Er ist die Erstlingsfrucht der Provinz Asien für den Gesalbten.
6 Grüßt Mirjam! Sie hat sich viel um euch abgemüht.
7 Grüßt Andronikus und Junia, meine Landsleute und meine Mitgefangenen! Sie ragen unter den Apostelinnen und Aposteln hervor und waren auch schon vor mir im Gesalbten. 8 Grüßt Ampliatus, der mir lieb ist im Herrn!
9 Grüßt Urbanus, der mit uns zusammenarbeitet im Gesalbten, und Stachys, der mir lieb ist!
10 Grüßt Apelles, der sich im Gesalbten bewährt hat! Grüßt die Leute vom Haus Aristobuls!
11 Grüßt Herodion, meinen Landsmann! Grüßt die Leute vom Haus des Narzissus, die im Herrn sind!
12 Grüßt Tryphäna und Tryphosa, die sich im Herrn abmühen! Grüßt die geliebte Persis! Sie hat sich viel abgemüht im Herrn.
13 Grüßt Rufus, der sich im Herrn ausgezeichnet hat, sowie seine Mutter, die es auch für mich ist!
14 Grüßt Asynkritis, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Geschwister bei ihnen! 15 Grüßt Pilologus und Julia, Nereus und seine Schwester, Olympas und alle Heiligen bei ihnen!
15 Grüßt einander mit dem heiligen Kuss! Es grüßen euch alle Gemeinden des Gesalbten.

3. Schlussmahnung (16,17–20)

17 Ich fordere euch aber auf, Schwestern und Brüder, diejenigen scharf im Auge zu haben, die Streitigkeiten produzieren und Fallen stellen entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt. Geht ihnen aus dem Weg!
18 Solche Leute dienen nämlich nicht dem Gesalbten, unserem Herrn, sondern ihrem eigenen Bauch. Durch wohlklingende Schönrederei täuschen sie die Herzen der Arglosen.
19 Dass ihr gehorsam seid, ist ja zu allen gedrungen; also freue ich mich über euch. Ich möchte, dass ihr klug seid zum Guten, immun jedoch gegen das Böse.
20 Gott, die Quelle des Friedens, wird den Satan alsbald zerschmettern, dass er unter euren Füßen liegt. Die Freundlichkeit Jesu, unseres Herrn, sei mit euch!

4. Grußbestellungen (16,21–23)

21 Es grüßt euch Timotheus, der mit mir zusammenarbeitet, auch Luzius, Jason und Sosipater, meine Landsleute.

22 Ich grüße euch, ich, Tertius, der ich diesen Brief im Herrn schreibe.

23 Es grüßt euch Gaius, mein und der ganzen Gemeinde Gastgeber. Es grüßt euch Erastus, der städtische Finanzverwalter, auch Quartus, der Bruder.